

Pressemitteilung

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

RWI

30.06.2023

<http://idw-online.de/de/news817023>

Buntes aus der Wissenschaft
fachunabhängig
überregional



Der Klimawandel führt zu mehr Frühgeburten

Die Unstatistik des Monats Juni sind Meldungen des ZDF und der FAZ zu einer Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE). Die in der angesehenen Fachzeitschrift „The Lancet“ veröffentlichte Studie verwendet Daten von knapp 26.000 Geburten aus den Sommermonaten Mai bis September der Jahre 1999 bis 2021, die mit Temperaturdaten verknüpft wurden. Die Ergebnisse legen nahe, dass das Risiko von Frühgeburten um 45 Prozent anstieg, wenn die letzten zwei Tage vor der Geburt außergewöhnlich heiß waren, verglichen mit Geburten, denen höchstens ein besonders warmer Tag vorangegangen war. ...

... „Außergewöhnlich heiß“ bedeutet dabei, dass die gefühlten Temperaturen höher waren als in 99 Prozent der Fälle. Das dürfte den in der Pressemitteilung genannten 35 Grad entsprechen. Bei der gefühlten Temperatur wird neben der tatsächlich gemessenen Temperatur auch die Luftfeuchtigkeit berücksichtigt.

Wichtige Zusatzinformationen kann man dem Anhang der Studie entnehmen. Insgesamt gab es 2.181 Frühgeburten in den Daten des UKE. Leider schlüsseln die Studienautoren nicht exakt auf, wie viele dieser Frühgeburten an wie vielen Tagen mit durchschnittlichen, heißen oder außergewöhnlich heißen Tagen auftraten.

Die Studie gibt allerdings an, dass 32 Frühgeburten nach zwei aufeinanderfolgenden, außergewöhnlich heißen Tagen auftraten. Dies sind 45 Prozent mehr, als man erwarten würde, wenn es keinen Zusammenhang mit den Temperaturen gäbe, d.h. wenn an den 1 Prozent heißesten Tagen auch 1 Prozent der Frühgeburten stattgefunden hätten. Es geht also in absoluten Zahlen um 10 zusätzliche Frühgeburten in 22 Jahren.

Die folgende Abbildung verdeutlicht diese Zahlenverhältnisse für die Tage, an denen die gefühlte Temperatur unter bzw. mindestens bei 35 Grad lag.

Das heißt, die Anzahl der Frühgeburten stieg von einer Grundrate von etwa 8,5 Prozent auf 12,3 Prozent an. Also beträgt der absolute Anstieg 3,8 Prozentpunkte. Im Klartext: Nach den 1 Prozent extremsten Hitzetagen hatten unter je hundert Schwangeren 3 bis 4 mehr Frauen eine Frühgeburt.

In beiden Meldungen wird relatives mit absolutem Risiko verwechselt

„Der Klimawandel führt zu mehr Frühgeburten“, „bei andauernden Temperaturen von über 35 Grad steige das Risiko auf 45 Prozent“ warnt der ZDF-Artikel. Der Studie zufolge führe „Hitzestress ausgelöst durch Temperaturen von 30 Grad zu einem 20-prozentigen Anstieg von Frühgeburten, ab 35 Grad ist beinahe jede zweite Schwangere betroffen“. Auch die FAZ schreibt in ihrer Meldung „Hitze führt vermehrt zu Frühgeburten“: „Hitzestress von 30 Grad erhöhte das Risiko einer Frühgeburt, also vor der 37. Schwangerschaftswoche, um 20 Prozent; bei Temperaturen von mehr als 35 Grad lag

URL zur Pressemitteilung: <http://www.unstatistik.de> Bei Weiterverbreitung von Texten aus der Reihe "Unstatistik des Monats" muss klar erkennbar sein, dass es sich um die Übernahme eines fremden Textes handelt. Zudem ist die Quelle <http://www.unstatistik.de> zu nennen. Bitte informieren Sie die Pressestelle des RWI über die Verwendung des Textes unter presse@rwi-essen.de. Das Urheberrecht bleibt bestehen.

URL zur Pressemitteilung: <http://www.unstatistik.de> – Hier geht es zur Homepage der "Unstatistik des Monats"

Anhang Abbildung <http://idw-online.de/de/attachment98929>